

Klappe die Letzte

Das Ende naht, schön war die Zeit. Viel haben wir gelernt, vieles lief nicht so toll, aber alles in allem hat's doch Spaß gemacht. Auch wenn nicht überall die Erstwünsche erfüllt werden konnten, so war doch keiner so richtig unzufrieden mit seinem Projekt. Leider gab es auch einige Projekte, bei denen mehr oder weniger nur rumgegammelt wurde, und die so nicht unbedingt den Sinn der Projektwoche erfüllten. Schließlich sollten wir ja etwas lernen, in verschiedenen, im Unterricht nicht realisierbaren Fachrichtungen Erfahrungen und Kenntnisse sammeln, uns im sozialen Umgang miteinander üben.

Seien wir mal ehrlich, im Grunde haben doch die meisten die Projektwoche als vorgezogene Ferien betrachtet, maulten rum, wenn sie vor 9 Uhr kommen und bis nach 12 Uhr bleiben sollten. Aber irgendwie macht es doch Spaß auch

mal freiwillig etwas zu tun, auch mal mit früh aufzustehen und außerdem etwas zu tun, was andere nicht machen. Unter den 46 Projekten sollte doch nun wirklich für jeden etwas dabei gewesen sein, und auch so ausgefallene Sachen wie Incredibile machine bauen oder Japanische Comics fanden Anklang und führten sogar zu akzeptablen Ergebnissen. Die abschließenden Ergebnisse sollen dann auch im Schulhaus auf A2 großen Wandzeitungen zu bewundern sein. Weiterhin wird es im neuen Schuljahr auch eine Sonderausgabe des HertzSCHLAGs zur Projektwoche geben.

Im nächsten Jahr sollten sich dann neue interessierte und engagierte Schüler finden, um die Projektwoche zu organisieren, denn die alten verlassen uns (schade eigentlich) und es wäre ja schade, wenn diese schöne Tradition verloren ginge. Also, bis zum nächsten Jahr. Tschüß.

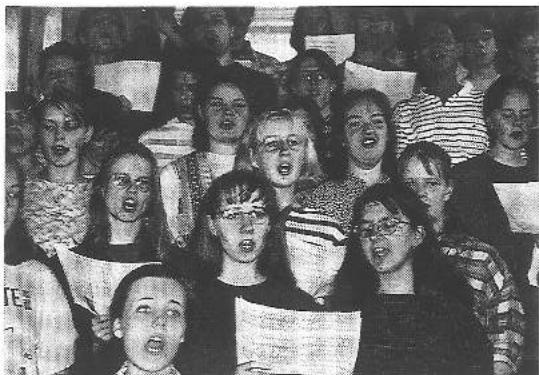
Über den Wolken

Eine Stunde Lenkdrachenworkshop /von Supermax

Es ist 9 Uhr 10. Vor mir quält sich gerade ein Teilnehmer dieses Projektes langsam den Mt. Klamott (ich weiß nicht, ob die Rechtschreibung jetzt stimmt – naja egal) an der Landsberger Allee hinauf. Wir sind nun schon drei Leute. Zwei von denen verschwinden und kommen nach ein paar Minuten mit einem Campingrucksack und einer riesigen Tragetasche wieder. Ich sitze auf einer Holzbank, genieße die Sonne, die sich schwer damit tut, die Wolkendecke zu durchdringen und beobachte einen

„Ich – weiß – nicht – wohin – mit – mir“, der da durch die Gegend läuft. Es wehen schätzungsweise zwei bis drei Beauford, und ich bin am Grübeln, ob die heute wohl noch einen hochkriegen ('n Drachen!!!! - für alle, die gerade auf

falsche Gedanken kommen!!). Jetzt endlich geht's ans Auspacken. Die ganzen Schnüre, mit denen der Projektleiter MARC PICUR da gerade hantiert, erinnern mich Normalsterblichen mehr an eine Zeltausrüstung. Wow, der erste Flieger steigt gen Himmel und am zweiten selbstgebauten wird schon fleißig gesteckt und geknotet. Da kommt auch schon Frau Selge anschauwenzelt. Nacheinander trifft dann auch der Rest der Truppe ein. Nun ist jeder am Selbstaussprobieren, und man kann die Schnüre summen hören. Ein meiner Meinung nach sehr interessantes Projekt, daß viel Geschick verlangt. Und der eigens von der Gruppe hergestellte fliegt am besten. Also dann, kommt gut wieder runter Leute.



„Schön“ – wie sie singen

mehr zur gestrigen Choraufführung auf
→ Seite 3



Heinrich Hertz Oberschule '97

In dieser Ausgabe

- ✗ Kleine Statistik über hertzheute (→ Seite 7)
- ✗ Nochmal: Ausführliches über Radfahren (→ Seite 6)

Was ist heute los?

Mit KUH

Kai-Uwe Heinze veranstaltet heute die letzte HERTZTV-Aufführung um 9 Uhr im Essensraum

Inner Aula

Englisches Theater mit Clemens Lingnau als Guest Star ebenfalls um 9 Uhr

Anschließend

Tanzkursvorführung um 9:30 in der Aula. Leitung: Carsten Hoffmann

Krönender Abschluß

Die Zeugnisse gibt's ab 10 Uhr im jeweiligen Klassenraum.

Torten für die Sieger

Auswertung des Multiwettbewerbs

Der diesjährige Multiwettbewerb ist zu Ende, die Gewinner stehen fest. Herr Seidel verkündete gestern halb eins auf dem Schulhof die Ergebnisse. In den einzelnen Klassenstufen gewannen die 7/2, die 8/3, die 9/2, die 10/1, 11/1 und 12/1 – die restlichen Ergebnisse könnt ihr der Tabelle von Herrn Seidel entnehmen. Für die Gewinner wurden im Café Torten bereitgestellt, die anderen unterlegenen Teams bekamen jeweils eine Urkunde. Hiermit möchte ich noch alle Gewinner beglückwünschen, allen anderen Teams kann ich nur sagen: der nächste Multiwettbewerb kommt bestimmt!



Die Macher 6 und 7. v.l.nr.: Ronald, Jochi, Michael, Ina.

	Ma	7/4	CG	B	Wfo	Geo		
7 ₁	–	–	–	–	–	–		
7 ₂	95	25	–	60	–	70	250	61,5%
7 ₃	75	20	–	48	–	57	200	50 %
8 ₁	73	55	59	–	–	60	243	68%
8 ₂	15	10	17	–	–	46	88	22%
8 ₃	100	60	78	–	–	67	305	76%
9 ₁	60	40	68	58			226	57%
9 ₂	80	60	70	60			270	67,5%
9 ₃	80	90	75	23			368	67 %
10 ₁	100	60	37	75	100		372	74%
10 ₂	92	40	48	23	100		303	61%
10 ₃	58	50	55	48	50		265	53%
11 ₁	58	67	51	56	180		352	70%
11 ₂	50	47	29	21	100		247	49%
11 ₃	30	0	18	48	30		126	25%
12 ₁	50	42	23	79	95		289	58%
12 ₂	50	—	7	31	85		173	35%
12 ₃	8	25	16	54	—		103	21%

Die Macher 5

Wir über uns

Kirill und Peter

Wir über ihn (Kirill: rechts im Bild)

Als erstes wäre über Kirill sagen, daß man ihn an seinen langen Haaren erkennen kann. Doch diese Eigenschaft ist nicht unbedingt ausschlaggebend. Kirill hat für alles einen Verbesserungsvorschlag, und damit nervt er jeden, der ihm in die Quere kommt. Gerade bei *hertzheute* bieten sich dafür wunderbare Möglichkeiten, alles unbemerkt über den Haufen zu schmeißen (Da verschwinden schon einmal diverse Artikel auf mysteriösen Disketten ...). Für ihn muß man aber auch sagen, daß er einer der wenigen ist, die wirklich versuchen, konstruktiv zu arbeiten, und schon den guten Willen muß man anerkennen (und vielleicht steckt er ja demnächst seine Energie ins Abitur). Meist macht er viele Dinge auf einmal, aber erstaunlicherweise liefert er am Ende (mehr oder weniger chaotische) Ergebnisse.

Er über sich

Zuerst einmal, was ich *nicht* bin: fleißig, pünktlich, zuverlässig, ordentlich, geschickt, ... Wer ich wirklich bin – das weiß ich selbst nicht, ich bin noch schwer am Suchen. Doch – ich bin glücklich. Tagsüber verbringe ich viel Zeit am Rechner und am Klavier, und abends am Poottisch (oder) mit Freunden. Ich mache alles mit, was Spaß macht – denn ich finde, der Spaß ist das Entscheidende. Die miesen Kleinigkeiten des Lebens ignoriere ich einfach (das bilde ich mir zumindest ein) und mache einfach weiter – egal, was kommt. Keep smiling and always look@ the bright side of life!



Wir über ihn (Peter: links im Bild)

Peter, in gewissen Kreisen auch „Pete“ (englische Aussprache) genannt, ist im ballgemeinen als Basketballer und im besonderen als „Peter mit Beziehungen“ bekannt. So ersparte er der *hertzheute*-Redaktion (speziell Jochi) viel Rechnerschlepperei, indem er uns über eben diese Beziehungen (seien jetzt nicht näher genannt) einen Laserdrucker zur Verfügung stellte. Ansonsten kommt man gut mit ihm aus, so rein „geschäftlich“. Wie's privat aussieht, ist der redaktion leider nicht in dem Maße bekannt, als das wir darüber urteilen könnten, aber man hört ja böse Sachen...

Er über sich

Ich bin ein durchschnittlicher Schüler, der sich stark für Sport interessiert und einsetzt, ob nun als Schiedsrichter, Spieler oder Trainer.

Ich mag HipHop, Volley- & Beachvolleyball, Basketball, Zeitung machen, Fahrrad fahren und Ferien haben. Ich hasse aggressive Autofahrer, dumme Spieler, Umweltverschmutzer und temporär schwankend Jochen. Mein Hobbies sind Luxuskurse belegen (wie Russisch), beim VfB Hermsdorf als Trainer arbeiten und Europa als Schiedsrichter zu erkunden. Mein Lieblingsurlaubsland ist Bulgarien, wo ich nächste Woche schon wieder bin.

P.S.: Am allerliebsten fabriziere ich überspannte Textauszüge, wie temporär erhöhte Position oder extralange sinnvolle Wortneuschöpfungsmodelle.

Ich wünsche allen vorzeitig schon mal tolle Ferien, ein gutes Zeugnis und schönes Wetter in Deutschland.

Gesang im Treppenhaus

Die neuen Beatlesinterpreten

Dienstag gegen zehn nach neun konnte die Öffentlichkeit dem Ergebnis der Chorproben lauschen. Als erstes kam das Spiritual „Swing low“ an die Reihe. Wer bei der Abschlußfeier der Abiturienten zugegen war, dem dürfte dies bekannt vorgekommen sein. Der nun folgende Kanon bestand zum größten Teil aus der Silbe dip, was aber den guten Klang nicht beeinflußte. Schon kam der Beatles-fan das erste Mal auf seine Kosten. „When I'm sixty-four“ mal auf andere Art. Alt, Tenor und Baß begnügten sich damit, „bom“ zu singen, während der Sopran fröhlich „When I get older...“ trällerte. Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, daß begeisterter Applaus die begnadeten Sänger belohnte. Und es ging weiter im Programm. Ein jamaikanischer Song mit Namen „Linstead Market“ brachte Stimmung ins Völkchen, und der Urwaldlaut „Uh!“, mit dem

die Bassisten die letzte Strophe einleiteten, drohte fast Frau Duwe aus dem Takt zu bringen, die sich ebenso wie das Publikum sichtlich darüber amüsierte. Aber ein bißchen Abwech-

wenigen Ausnahmen) fast nur eine Silbe in den verschiedensten Tonlagen von sich geben (diesmal hieß sie „dub“). Frau Duwe hielt im Anschluß eine kleine Ansprache, in der sie eigentlich nur

vorwarnen wollte, daß es schlicht und ergreifend Tradition sei, daß eines der Lieder nicht so ganz perfekt gelingen könnte. Zumindest sei im voraus nie zu sagen, wie es klingen wird. Das so angekündigte Beatleslied Nr. 2 gehört vermutlich zu den bekanntesten: „Yesterday“ (Gestern). Der Hörer, der Paul McCartney solo gewöhnt ist, wird mit neuen Klängen konfrontiert. Die Sängerinnen vom Sopran sind auch diesmal die Melodiestimme und schwingen sich zu beachlichen Höhen hinauf. Nachdem jetzt wieder in die Hände geklatscht wurde, verabschiedete sich der Chor. Ohne Zugabe!

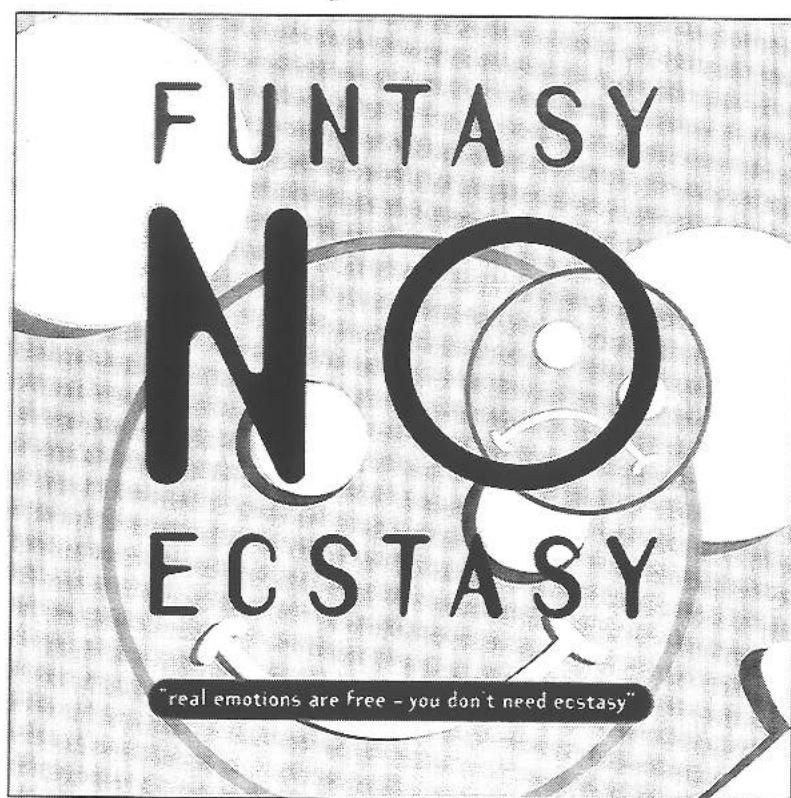
Konzert im Treppenhaus

Die Sicht eines Sängers / von McD

Wer gestern zur richtigen Zeit (kurz nach Neun) am richtigen Ort (dem Treppenhaus am Ostflügel) war, konnte das Ergebnis des allmorgendlich zusammentreffenden Chors hören. Wir, d.h. alle Chormitglieder, hatten gerade unsere letzte Probe gehabt – die letzten Mißtöne wurden (hoffentlich – wenn man selbst dabei ist, dann hört man nicht alles) beseitigt, die Stimmen wurden das letzte Mal eingesungen und wir alle waren bereit, unser Können zu presentieren. Als wir dann die Treppe heraufstiegen und uns anordneten, sammelten sich die ersten Zuschauer an – sie wollten uns hören. Dann begannen wir zu singen, Frau Duwe dirigierte uns. Auf „Swing low“ folgte der „Chromadip“, der uns Sängern immer besonders viel Spaß gemacht hat – so auch gestern. Nach „When you get older“ und „Linstead market“ kam unser letztes (bestes?) Stück, „Yesterday“. Dafür hatten wir am meisten geübt, trotzdem war es in der Probe oft schief gelaufen. Aber gestern ging (glaube ich jedenfalls) alles gut, freuen wir uns auf's nächste Jahr...

lung muß den Herren vom Baß schließlich vergeben sein, denn auch diesmal durften sie (mit

Infos zur Technoszene – von der Technokultur über die bekanntesten DJ's bis hin zu den Auswirkungen von Drogen – findest Du in der Broschüre „Techno - Parties - Drogen“ bei Deiner **AOK**.



Infos zur Technoszene – von der Technokultur über die bekanntesten DJ's bis hin zu den Auswirkungen von Drogen – findest Du in der Broschüre „Techno - Parties - Drogen“ bei Deiner **AOK**.

Hol Dir die Musik-CD!

AOK-Zentrale

Zimmer 1222
Wilhelmstraße 1
Berlin-Kreuzberg
25 31-22 28

Für AOK-Versicherte kostenfrei!

AOK
Die Gesundheitskasse.



Emanzen 2000!

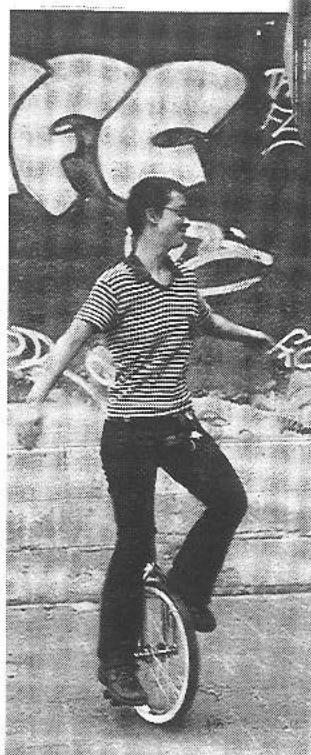


Autsch...

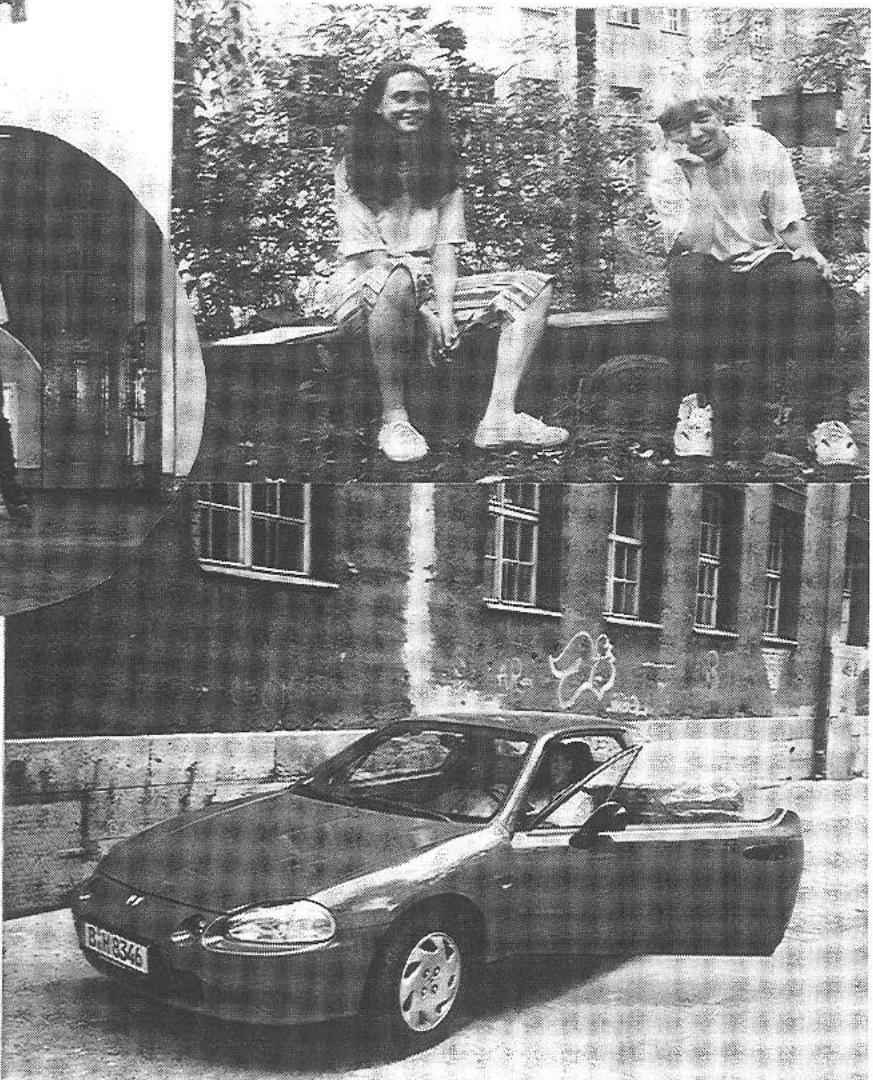
Die Letzten Fotos

Sind wir nicht alle ein bisschen INTERIGUE

Klatsch und Tratsch...



Da sage
noch einer,
wir waren
nicht
sportlich!



Das IchHabKeineLustMirEinenVernünftigenTitelAuszudenken-Schlußwort

von Frank J.

So das war's. Die Hertzwoche '97. Alles in allem hat sich das Chaos (zumindest bis zu dem Zeitpunkt, an dem dieser Artikel entstand) in Grenzen gehalten. Was bleiben wird, sind auf jeden Fall die Farben des Unikomms (blau und gelb), die keineswegs 'was mit der FDP zu tun haben (jegliche Form der Beschwerden sind überflüssig, da nahezu jeder bekloppte Idiot die Chance gehabt hätte, sich an der Auswahl der Farben zu beteiligen), vielleicht bleiben auch einige andere Produkte zum Beispiel die des T-Shirt-Workshops, der Seidenmalwerkstatt, die von hertzheute oder HertzTV und hoffentlich einige neue Erfahrungen für jeden einzelnen. Also wenn's Euch gefallen hat, dann sorgt dafür, daß es auch nächstes Jahr wieder eine Projektwoche gibt. Wenn's Euch nicht gefallen hat, dann sorgt erst recht dafür, daß sie nächstes Jahr besser wird.

Falls ihr immer noch nicht Eure T-Shirts abgeholt habt, dann könnet ihr ja mal daran denken sie abzuholen.

Allen dämlichen Artikelschreibern (wer keine Ahnung von der Materie hat, sollte auch das Schreiben lassen oder gleich bei Bild anfangen) sei gesagt, es ist kein Wunder, wenn in einem Projekt ein hoher Anteil an Zweit oder Drittwünschen vorhanden ist, da wenn 60 Leute Tennis als Erstwunsch angeben, und 30 Psychologie als Zweitwunsch, nun mal nicht alle in ihrem Erst- oder Zweitwunsch landen können. Selbst andere „Phänomene“ entpuppen sich als logisch, wenn man das Verteilungssystem kennt, also erst nachdenken und die Leute fragen, die sich mit so was auskennen und dann „Schrott“-Artikel schreiben.

Um die Sache abzurunden, ein Apell an alle, die hier noch einige Jahre bleiben werden, kümmert Euch darum, daß es hier so angenehm bleibt, wie es jetzt ist. Gießt vielleicht mal die Blumen im Unikomm (ganz ohne Wasser können sie noch nicht leben), benutzt den Müllheimer nicht als Basketballkorb, da meistens ein

Deckel drauf ist und auch an blauen Wänden Flecken Scheisse aussehen. Klaut keine CDs aus dem Unikomm bzw. bringt sie wenigstens nach dem Kopieren wieder. Seid vielleicht ein bißchen freundlich zu einander, denn bloss weil der Rest der Welt Scheisse ist, muss man sich noch lange nicht damit abfinden. Wenn es das Hertz-Feeling nicht mehr gibt, dann könnt Ihr es ja neu erfinden.

Abschließend, noch ein Dankeschön an alle, die unsre Listen pünktlich zurückgaben, an die Leute, die uns immer hilfreich zur Seite standen, an die Leute vom HertzSCHLAG für das Geld (was wären wir ohne Euch), an den Förderverein (auch für's Geld), an alle Absolventen, die etwas gespendet haben), an Süß und Herrn Lüdtke für die Verwaltung desselben, an die Hausmeister, an alle Korrektoren des Multiwettbewerbs und an die Leistungskurse und Lehrer, die sich die Aufgaben aus den Fingern saugten,

[REDACTED] an alle Projektleiter, an die Leute in dem nichtbesetzten Nachbarhaus für den Proberaum, alle die geholfen haben, das Unikomm zu renovieren (Herr Kreißig, die 3 starken Herrn, Birgit und Alexa, Robert und alle Kleinen),

[REDACTED] an alle andern, die uns geholfen haben, an die Mia für die Plakate und abschließend von noch ein Dank an alle Projektwochenorganisatoren (um sie überflüssigerweise nochmal aufzuzählen: Ecki, Manu, Ina, Ronnie, Ralf, Ellex und Alex, Kryschie, Anja, Süß, Ina, der Yoshi (so 'nen bißchen) und ich).

Noch ein letzter Vorschlag für das Motto der nächsten HertzWoche: „Wasserköpfe sind auch Menschen“ (was Ronnie ja sowieso besser fand, aber der Ronnie hätte ja auch lieber das Unikomm in rot gehabt).

Und es geht weiter

Das Schulfunkprojekt / von SUPER-MAX

Viele Leute und ein winziger Raum. Das war das, womit man sich beim Schulfunkprojekt zufrieden geben mußte. Nicht gerade viel, wenn man bedenkt, daß dieses Unternehmen auch in der weniger spannenden Schulzeit fortgesetzt werden soll, sofern nicht ein gewisser KYRILL RADEN aus einer neunten Klasse das Mischpult mit samt dem Kabel erneut ohne Vorankündigung entwendet. Tja, man fragt sich, was die Menschen den ganzen Tag da oben tun. Antwort: sie haben dort den Raum abgedämmt, damit wir ihre eigenen Aufnahmen besser verstehen (soll heißen, daß vorher ziemlich starke Fremdgeräusche auftraten. Ansonsten wurde nach Belieben gemixt, Musik gehört, Melodien am Rechner verändert und Technik – sowie Fachwissen angeeignet. Mehrere Nachmittage

Die nächste hertzheute erscheint vorläufig am 10.06.1998.

Bis dann. **Tschüß.**

könnten wir dann, dank ihnen, Queen u.v.a. lauschen, deren Songs über einen Computer, einen Mischpult, einen Verstärker sowie kilometerlangen Strüppen gesendet wurden. Ansonsten passierte nicht sonderlich viel bei den Leuten in der zweiten Etage des Rektorenhauses, wie mir Daniel und Tinko (neunte Klasse) mitteilten. Allerdings wollen diese beiden nächstes Schuljahr einmal pro Woche in allen drei großen Pausen auf Sendung gehen. Dabei wird dann nicht mehr nur noch Musik gespielt, sondern auch Neuigkeiten der Schule preisgegeben. Naja, mehr wäre eigentlich nicht zu berichten, außer, daß sie viel Spaß hatten. Jo, also wenn dieser Artikel noch hinter meinem zweiten in dieser Ausgabe steht, möchte ich die Mia noch ganz dolle bei allen fleißigen Käufern bedanken, die manchmal vielleicht auch ein bißchen länger warten mußten. Mmh, möglicherweise schreibe ich ja wieder für den HertzSCHLAG Artikel. Also, tschüß!

Gegendarstellung

zum Artikel des „Nachmittagsveranstaltungsorganisators“ vom Montag

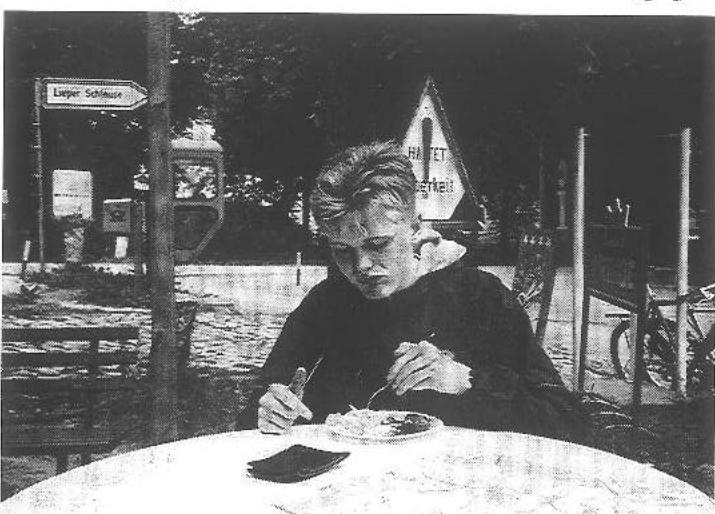
Als ich am Mittwoch zur Schule kam, fiel mir ein relativ unscheinbares Blatt auf. Auf diesem sollten sich Teilnehmer für ein Schachturnier am Donnerstag eintragen. Schöß! Aber als ich zum „Turnierleiter“ kam, wurde es interessant, denn dort sah ich meinen Namen. Dies war und ist sehr verwunderlich, denn scheinbar sah es keiner für notwendig, mit mir zu sprechen. Dies halte ich schon für keinen Umgang miteinan-

der, einfach aufs Geradewohl jemanden zu bestimmen. Außerdem ist für ein Schachturnier eine gewisse „umfangreiche und präzise Planung“ (O-Ton des „Nachmittagsveranstaltungsorganisators“) notwendig, denn das benötigte Schachmaterial besitze weder ich noch die Schule in ausreichender Stückzahl (Grund ist u.a. ein relativ hoher Preis von rund 80 DM für eine Schachuhr!). Dies bedeutet, daß ich mir dieses

nicht nur allein

Ich dachte mir nichts Böses dabei, als die Redaktion einen Berichterstatter für das Projekt Nr. 33 Radfahren zu physikalischen/technischen Denkmälern suchte. Fast freiwillig meldete ich mich, mit dem Gedanken an eine schöne, ruhige, beschauliche Fahrradfahrt im Grünen – die höhere Macht (das Schicksal?) sollte mich eines beseren belehren.

Um 7.41 Uhr stand ich mit meinem Fahrrad am Treffpunkt Bahnhof Bernau. Eigentlich ein Wunder, daß ich so überpünktlich war, hatte ich doch verschlafen und war wie ein Wilder mit meinem Fahrrad gefahren, um die S-Bahn 7.16



Uhr in Pankow-Heinersdorf noch zu erreichen. Na ja, wie gesagt, das ging ja noch mal gut aus. Nachdem ich eine halbe Stunde in Bernau gewartet hatte, trafen die Zweirad-Cowboys endlich ein. Die Teilnehmer sind hauptsächlich aus der 10/1, nur ein Neuntklässler war dabei. Herr Uhlemann, Mit-Organisator und Aufsichtsperson, erschien im sportlichen Dress.

Um 8.15, mit einer Viertelstunde Verspätung, setzte sich der Troß in Bewegung. Durch die City von Bernau ging es dann in Richtung Biesenthal. Bei Kilometer 3,7 ereignete sich der erste und einzige Unfall. Tilo, die eine Hälfte der Projektleiter, stürzte und fiel dabei auf einen staubigen Feldweg. Der Tollpatsch (ich darf das doch sagen, oder?) hatte sich keine Verletzung zugezogen, bei seinem armen Fahrrad allerdings war die Kette vom hinteren Zahnräder gesprungen. Glücklicherweise konnte das Problem schnell behoben werden und wir setzten unsere Fahrt fort. Durch Biesenthal, vorbei an einem ehemaligen militärischen Sperrgebiet. Auf Straße, die scheinbar ins Nirgendwo führte, überholten uns immer mehr mehr Autos, wie auf der 5th Avenue. Grund des hohen Motorisierten Individualverkehr war, wie wir bald feststellen konnten, der Flugplatz Finow, ein alter Militärflugplatz der Sowjets. Dieser Flugplatz bot ein seltsam unwirkliches Bild: die Hangars waren wie Bunker aus-

geführt, mit Erde überschüttet und mit Gras bewachsen. Man könnte dies bereits als das erste technische Denkmal auf unserem Ausflug bezeichnen. Da ein Besuch des angeschlossenen Museums abgelehnt wurde, machten wir uns wieder auf den Weg, durchquerten Finow und am Ortsausgang fanden wir das, womit keiner mehr gerechnet hatte: Das Paradies. Es war ein Traum, da stand doch tatsächlich ein riesiges KAUF-LAND vor uns. Ohne lange nachzudenken stellten wir die Räder ab und gaben uns ganz dem Konsumrausch hin. Nachdem wir diese Orgie beendet hatten, ging die Fahrt am Oder-Havel-

Kanal entlang. Herr Uhlemann fuhr ohne irgendwelche Ermüdungserscheinungen voraus, wie ein Profi.

Der Kanal liegt etwa 10 Meter hoch auf einem Damm, und dann gab es auch schon das zweite technische Denkmal zu bestaunen: Die Kanalbrücke über die Eisenbahn

Berlin - Stettin. Dort schwimmen Schiffe über fahrende Züge. Vor vielen vielen Jahren erbaut, steht sie heute noch.

Nach einem Herumirren in einem Wald gelangten wir zu einer Straße und von dieser Straße zu einem Parkplatz, wo sich rein zufällig eine Dampferanlegestelle befand, wo uns ein unverdächtliches Angebot gemacht wurde, dem wir nicht widerstehen konnten: eine Bootsfahrt zum Schiffshebewerk, einmal runter und dann wieder raus. Das ließen wir uns natürlich nicht entgehen. Wir suchten uns Plätze auf dem Oberdeck und hofften auf eine baldige Abfahrt. Die verzögerte sich allerdings um ein paar Minuten, da erst noch eine Schulklasse aus Berlin erwartet werden mußte. Diese kleinen waren so frisch und lästig, daß sie einige aus unserer Gruppe zur Weißglut trieben. Dabei fiel dann auch noch ein Fahrradcomputer und ein Taschenmesser in das trübe Kanalwasser.

Die Fahrt mit dem Schiffshebewerk war an sich sehr beeindruckend, eine nähere Beschreibung der Eindrücke bringe ich hier jedoch nicht zustande, nur soviel: ziemlich groß, das Ding.

Nachdem wir wieder angelegt hatten, fuhren wir noch einmal direkt zum Schiffshebewerk, denn die Anlegestelle, von der das Boot abgefahren war, befand sich etwa einen Kilometer Flußabwärts. Abermals am technischen Denk-

mal angekommen, stärkten wir uns ein wenig (die meisten mit Currywurst) und legten unsere weitere Strategie fest.

Mit neuem Mut ging es zum (meiner Meinung nach) schwierigsten Teil der Strecke. Über Niederfinow, Karswerk, Tornow fuhren wir bis Trampe. Eine Höllenfahrt. Acht Kilometer über extrem bergiges Gelände und einen nicht enden wollenden Sandweg. Der Fahrradfahrer hat drei Feinde: das Auto, Kopfsteinpflaster und Sand. Man kam kaum von der Stelle, meine Beinen waren wie Blei und hätte es noch länger gedauert, wäre ich vom Fahrrad tot vom Fahrrad gefallen.

In Trampe trennten sich unsere Wege: eine Gruppe wollte nach Strausberg, eine andere nach Werneuchen, um da mit der Regionalbahn zurückzufahren, und die dritte Gruppe nach Bernau. Ich gehörte zu letzterer und setzte so meinen Weg in Richtung Grünthal fort. Die Gruppe zersplitterte allerdings vollkommen als Herr Uhlemanns Hinterreifen einem Platten bekam. Das letzte was ich von ihm hörte, war, daß er nach Biesenthal zum Bahnhof wandern wollte.

Dieses letzte Stück der Strecke (was übrigens für mich das schönste war) legte ich ganz ruhig mit nur 15 km/h zurück, während vorher im Durchschnitt 20 bis 25 km/h gefahren wurden. Im Bahnhof Bernau traf ich dann auch andere Fahrrad-Kollegen aus meiner Gruppe wieder. Dann sprach eine Stimme aus dem Jenseits: „Nach Grünau zurückbleiben bitte!“ und es ging zur verdienten Heimfahrt.

Bilanz: 100 km gefahren, viele technische Denkmäler gesehen

Erfahrungen: meide Sandwege und Steigungen über 10%



Impressum

hertz heute Ausgabe 6'97

Herausgegeben von den Mitarbeitern der Zeitungswerkstatt der VI. HertzWoche '97 (11. - 17. Juni).

Heinrich-Hertz-Gymnasium,
Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin
Telefon (HS-Büro): 23 24 36 63
Satz und Verantwortlich im Sinne des
Presserechtes:
Jochen Lenz, Greifswalder Straße 197,
10405 Berlin, Tel. 030 / 4 42 40 15
Fotoservice: Ring-Foto, Boxhagener Str. 29,
10247 Berlin
Repro: Kopierfabrik, Greifswalder Straße 157,
10409 Berlin, Tel.: 4 21 19 95

Redaktion:

Konrad Aust, 8₃
Susanne Busch, 10₁
Ina Kaczmarek, 10₂
Michael Kohs, 9₂
Jochen Lenz, 10₁
Alexander Marczewski, 10₁
Sven Metscher, 10₁
Sebastian Möller, 8₃
Kirill Müller, 12

Ronald Niebecker, 10₂
Jenny Simon, 9₃
Mark Steudel, 9₁
Petr Taubert, 12

Photographen:

Ina Kaczmarek, 10₂
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Für ihre Artikel übernehmen die Autoren
die presserechtliche Verantwortung.

hertz heute ist eine Produktion der Schülerzeitung HertzSCHLAG.
Anzeigenleitung:
Anja Kirner, Wotanstraße 4, 13125 Berlin,
Tel.: 4 54 39 42

Matthias Süß, Giselastraße 10, 10317 Berlin,
Tel.: 5 22 12 64
Schülerzeitungen finanzieren sich hauptsächlich
aus Anzeigen; wir bitten daher um freundliche
Beachtung

Außerdem danken wir der Firma Tritec, Rigaer
Straße 2, 10247 Berlin, Tel. 42 78 04 23 für
die Hardware-Unterstützung.

Weiterhin gilt Dank den Firmen:
Digitronic Computersysteme GmbH
Schreinerstraße 6
10247 Berlin

und der Luwa Service GmbH
Gebäudemanagement (Klima- und Kältetechnik)
Niederlassung Berlin
Herzbergstraße 105
10365 Berlin
Tel.: 030 / 55 50 31 25

Kleine Statistik + Technisches

von wem sonst als Sven

Allgemeines:

Anzahl der Worte:	2.110
Anzahl der Zeichen	8.140
Anzahl der Ausgaben:	6
Anzahl der Seiten:	2
Anzahl der Mitarbeiter:	13
Arbeitszeit:	7.00 bis 20.30 Uhr

Rechner:

P100 mit 8 MB RAM (von Peter H.)
486 mit 8 MB RAM (von tritec)
486 mit 8 MB RAM (von Jochen) – Satzrechner
386 mit 4 MB RAM (von Jan T.)
386 mit 4 MB RAM (HS-Rechner)

Betriebssystem:

Microsoft Disk Operating System 6.2
Microsoft Disk Operating System 6.22

Textverarbeitung:

Microsoft Word für Windows 2.0
Microsoft Word für Windows 6.0a

Druck:

HP LaserJet 4 P (Vorlagen)
Epson LX-400 (Konzeptausdruck)
Anzahl der bedruckten Blätter (A4): 16.000 (RankXerox DocuTech)
Anzahl der bedruckten Blätter (A4): 257 (redaktionsintern)

Fotoapparat:

Canon Prima Junior
Minolta Dynax 300si
Anzahl der Aufnahmen:

147

digitronic
computersysteme gmbh



tritec
COMPUTERFACHHANDEL
MANGOLDT - WEIDLICH OHG
Rigaer Straße 2 - 10247 Berlin

LUWA

Was wollen

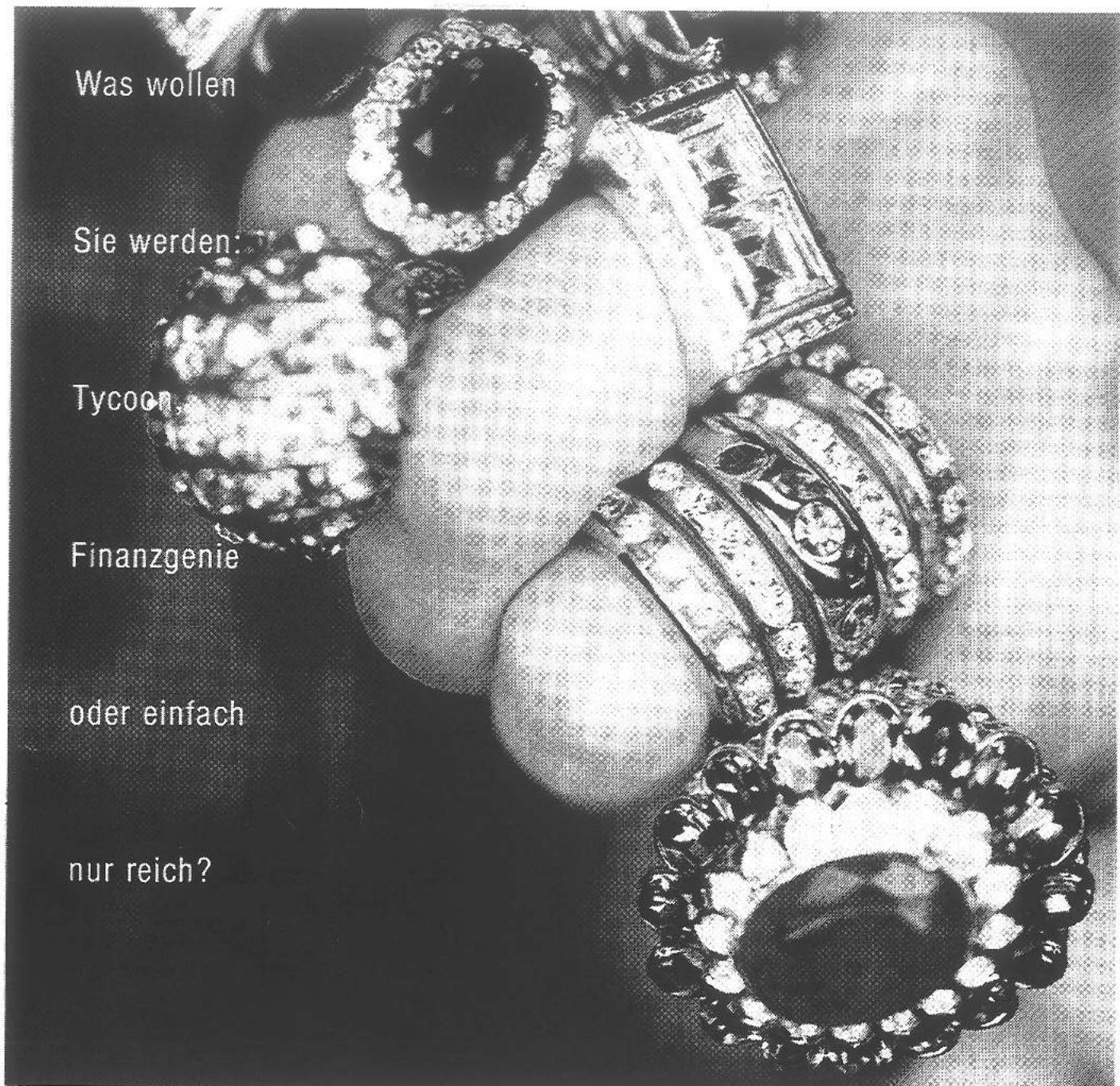
Sie werden:

Tycoon

Finanzgenie

oder einfach

nur reich?



<http://www.dresdner-bank.de>

GriPS heißt das brillante
Angebot der Dresdner Bank
für junge Leute.

Kostenloses Konto, einträgliches Sparprogramm
und viele andere glänzende Ideen machen
GriPS zu einem Super-Angebot für junge Leute.
Ein weiteres junges Angebot heißt EURO<26-
Erlebniskarte, und die gibt es auch bei der
Dresdner Bank.

Dresdner Bank.
Die Beraterbank.



Dresdner Bank